



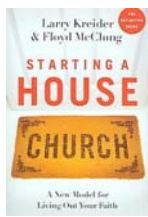
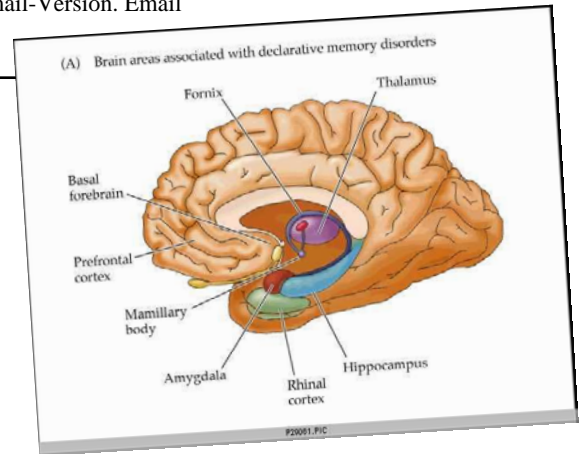
FREITAGSFAX 2.0

Ausgabe 12 vom 10. Aug 2007

News-Bulletin mit aktuellen, ermutigenden Nachrichten von Gottes Wirken in aller Welt und inspirierenden Insider-Informationen, die den reformatorischen Umbruch dokumentieren, der derzeit das weltweite Christentum verändert. **Herausgeber:** Wolfgang Simson. Jahresabo: €30.- bzw. CHF 50.- als Email-Version. Email info@ffax2.com; website: www.ffax2.com. © Dawn Europa e.V. 22 Ausgaben pro Jahr, erscheint in Deutsch und Englisch.

Kann sich die Kirche wiederentdecken?

Manche Unfallopfer können sich an nichts mehr erinnern. Könnte es sein, dass die Braut Christi, die Kirche, wie nachdem sie von mehreren LKW in der Kirchengeschichte überfahren wurde, heute aufrappelt, ihre Amnesie abzuschütteln versucht und dahinterkommen möchte, wer sie wirklich ist? Amnesie ist der teilweise oder völlige Gedächtnisverlust, der verhindern kann, dass eine Person weiss, wer sie ist und was ihre Aufgabe ist. Könnte es sein, dass Gott seiner Kirche wieder in einer globalen Therapie dazu verhilft, ihre vergessene Identität und Aufgabe wiederzufinden, ihre jahrhundertalte Amnesie zu überwinden – und sich selbst wiederzuentdecken?



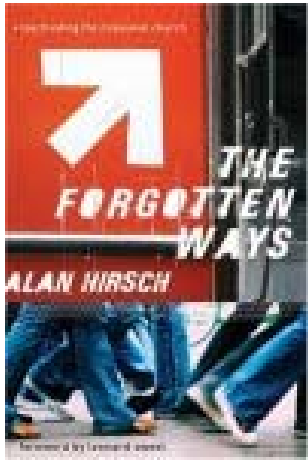
Floyd McClung, weithin bekannt durch seine evangelistische Arbeit im Amsterdamer Rotlichtviertel und Mitautor des kürzlich erschienenen Büchleins "Starting A House Church", hat soeben eine Buchbesprechung von Alan Hirsch's neuestem Werk "The Forgotten Ways" veröffentlicht. (Die deutsche Version seines ersten Buches, „The Shaping of Things to Come“, wird demnächst beim C und P Verlag - www.cundp.de – erscheinen). Floyd schreibt: „Die Kirche des Westens ist nicht länger eine Herausforderung für die Kultur oder gar eine gesellschaftsverändernde Kraft. Sie ist heute für die meisten Menschen schlicht irrelevant. Doch dieselben Menschen sind an Jesus interessiert; sie beten und glauben an eine höherer Macht. Sie haben nicht nein zu Gott gesagt, aber sie sind nicht angezogen von dem, wie Kirche heute veranstaltet wird. Das sagt mir, dass wir neu nach dem Urbild von Kirche suchen müssen, ernsthaft neue Wege finden Kirche zu gestalten, und zwar so, dass wir aus der kirchlichen Blase herauskommen und in die Welt eindringen. Hier eine zusammenfassende Buchbesprechung:“

Alan Hirsch beginnt sein neues Buch, The Forgotten Ways, mit einer herausfordernden Frage: "Weshalb wachsen einige christliche Bewegungen so unglaublich schnell, und zwar ganz ohne professionellen Klerus, offizielle Leiterstrukturen, zentrale Organisationen und einem zentralistischen Versammlungskonzept? Und was würde eine Antwort auf diese Frage für uns heute bedeuten?" Seine Antwort ist, dass sie ein radikal anderes Paradigma von "Kirche" leben – ein missionales und inkarnatorisches Model, das, so Hirsch, im Kern jene organische von Jesus initiierte Volksbewegung beschreibt, und nicht die hierarchischen, religiösen und institutionellen Modelle, die wir über die letzten 17 Jahrhunderte verfolgt haben. Dieses neue Paradigma von Kirche kann, davon ist Hirsch überzeugt, nicht einfach an das angehängt werden, was bereits existiert. Die bürokratischen Systeme von Kirche-wie-wir-sie-kennen verbieten die Koexistenz eines neu aufkeimenden Paradigmas – besonders wenn es als ein weiteres Programm benutzt wird, um die jüngere Generation anzuziehen. Neuer Wein hat sich noch nie gut in alten Weinschläuchen gemacht. Eine Wiederkehr der Bewegung, die Jesus ins Leben gerufen hat, bedingt einen Wandel im Kern des heutigen Christentums. Die Kernsubstanz, die Geschichte unseres Mandats, muss neu definiert und beschrieben werden, und damit die Grundlagen dafür, wie wir fühlen, denken und handeln.

Hirsch glaubt dass der Schlüssel dafür, dass die Kirche die Rolle erfüllt die sie von Gott her hat, darin liegt, ob die Kirche als Neuschöpfung Christi einen apostolischen genetischen Code, ein missionales DNS besitzt, oder nicht. Im gegenwärtigen Kirchenverständnis verfügen kirchliche Institutionen darüber, was das Urmuster von Kirche ist und wie sie gestaltet werden sollte. Menschen beherrschen die Szene, und messen andere Männer und Frauen an ihrer eigenen Interpretation dessen, was sie für heilig halten. Doch wenn der Geist seinen Platz in einem neugeborenen Christen einnimmt, dann ist es Gott selbst, der das Individuum bewegt, nicht etwa ein Glaubensbekenntnis oder ein kirchliches Handbuch. Furcht vor Irrlehre hat seit Jahrhunderten kirchliche Leiter dazu gezwungen, die Führungsrolle des Geistes Gottes an sich zu reißen. Das führte dazu, dass von Menschen produzierte Religion geclont und über die Erde verteilt wurde, und nicht eine geist-geführte, sich selbst multiplizierende Bewegung, die auf einem apostolischen DNS-Code aufbaut. Der Autor präsentiert in dem Buch sechs Kennzeichen einer gesunden Jesus-Bewegung:

1. Jesus Ist Herr. Alles, was mit dem Leben hier auf der Erde zu tun hat, muss unter die Herrschaft Gottes gebracht werden. Wenn wir eine schizophrene Doppelspurigkeit leben, etwa dadurch, dass wir Räume aufteilen in heiligen, sakralen Raum, wo man Gott vorfindet, und unheiligen, säkularen Raum, wo Gott vermeintlich abwesend ist, landen wir in einem praktischen Polytheismus. Gott muss in jedem Aspekt des Lebens herrschen; er ist das Alpha und Omega. Christen

müssen ständig beobachten, ob andere Götter Führungspositionen in ihrem Leben haben – der Gott des Konsums, der Macht, der Popularität, der finanziellen Sicherheit etc. Sei loyal zu dem einen, wahren Gott.



2. Jünger machen. Das zu-Jüngern-machen gehört untrennbar zu jeder authentischen Form des Christentums. Die heutige Kirche hat sich an das Konsumentenmodell verkauft, das unbeabsichtigt 90% unserer Mitglieder zu passiven Zuschauern degradiert hat. Dadurch sind sie zu Heiden in Schafskleidern geworden. Doch Jesus muss in uns Gestalt gewinnen und uns dazu bevollmächtigen, das Evangelium für die Menschen um uns herum zu werden, und zwar 24/7, als lebende Liebesbriefe, rund um die Uhr. Die Vorstellung, dass die korrekte Lehre alleine Menschen verändern ist ein Irrtum. Jüngerschaft bedeutet, die Prinzipien des Königreiches täglich in der geistlichen Praxis zu leben, und damit denen vorzuleben, die wir zu Jüngern machen wollen.

3. Missionaler, inkarnatorischer Impuls. Dies ist die praktische Auswirkung der Missio Dei, die zentrifugale, Samen verbreitende, entkirchlichende und kontextualisierende Seite. Dafür gibt es vier Aspekte: Präsenz; so wie Gott in uns lebt, müssen auch wir in authentischen Beziehungen mit anderen leben. Nähe; Gott, der uns in Beziehung zu anderen Menschen stellt, ruft uns dazu auf, dass wir immer wieder zugänglich und nahbar sind für Menschen, dort wo sie leben. Machtlosigkeit; wir leben um in Demut zu dienen, nicht etwa um wie ein Patriarch zu herrschen. Proklamation; wir

sollen andere dazu einladen, Jesus zu folgen. Es ist unsere Berufung, so wie es der fleischgewordene Christus uns vorlebte, echte Nähe und Identifikation mit anderen zu leben.

4. Apostolische Strukturen. Wenn wir tatsächlich eine "missionarische" Kirche haben wollen, brauchen wir eine apostolische Führungsstruktur. Apostolischer Dienst ist eine Funktion, und kein Amt; eine Berufung und Begabung, kein akademischer Titel. Biblisch gesehen geht es hierbei nicht um eine charismatische Persönlichkeit mit dem Gehabe eines Geschäftsführers oder jemand mit dem entsprechenden Rang in einer Denomination oder Kirche. Es geht um das Ausleben eines beständigen, geistgeführten Einflusses, der die Kirche permanent zu ihrer Identität und wahren Berufung zurückruft. Apostolische Strukturen sind ansteckend visionär, unglaublich stur und dickköpfig trotz Widerstand, sie bilden Partnerschaften mit denen, die ähnliche Werte haben, sind dauerhafte Mentoren der nächsten Generation und unermüdlich in ihrem Bemühen, die Kirche so umzustrukturieren, dass sie eine dynamische Bewegung sein kann, nicht eine statische Institution.

5. Organische Systeme. Gott ist beides, er ist jenseits seiner Schöpfung, aber er ist auch voll gegenwärtig im kleinsten subatomaren Element. Das begründet unser Vertrauen in organische Systeme – sie müssen stets und immer als ein Wirken Gottes verstanden werden. Wenn der Geist in einem Gläubigen wohnt, kann diese Person ausgesandt werden, und zwar ohne die Notwendigkeit hierarchischer Kontrolle. Stattdessen ist der Gläubige vernetzt mit anderen Gläubigen, und baut gleichzeitig Beziehungen mit Nichtgläubigen. Jesus-Bewegungen sind gekennzeichnet von leichten Strukturen und dezentralisierter Autorität, gerade weil sie Gott zutrauen, dass er sein Wort hält – nämlich jeden Gläubigen zu lehren und zu leiten. Manche haben dies die „flüssige Kirche“ (liquid church) genannt, weil sie damit zum Ausdruck bringen möchten wie leicht sie sich an ihre Umgebung anpassen und auf Veränderungen reagieren kann. Im Kern liegt das am Verständnis, dass Kirche gleichzeitig sowohl in Christus ist - als auch ein Teil des Leibes Christi. Christus ist der uneingeschränkte Kopf, der vollstes Vertrauen besitzt. Gleichzeitig sind wir existenziell voneinander abhängig und regelrecht aufeinander im Leib Christi angewiesen. Es ist wie in der Natur. Organische Systeme clonen sich nicht, sondern pflanzen sich absichtlich so fort, dass ein Maximum an Verschiedenheit (Diversität) erreicht wird. Ganz im Gegensatz zu einem hierarchischen Modell vermindert dies in Wirklichkeit die Verwundbarkeit.

6. Communitas, nicht Kommunität. Könnte es sein, dass die Kultur der Mittelklasse ein echter Feind der authentischen Werte des Evangeliums ist? Unsere Kultur ist besessen von Sicherheitsdenken und Schutzmechanismen, und zwar nicht nur für uns selbst, sondern vor allem für unsere Kinder. Wenn wir durch unseren Hang zum Konsumerismus nur noch nach Komfort und Bequemlichkeit suchen, dann sind wir im schlimmsten Sinne des Wortes verbürgerlicht. Wie kann sich das ändern? Hirsch postuliert, dass wir dazu unsere Sicherheitszone verlassen und in einen Grenzbereich (Liminalität) eindringen müssen, der jenseits des von uns kontrollierten Komfortbereichs liegt. Wenn wir „ins Wasser geworfen werden“, bleibt uns nichts anderes übrig als uns mit denjenigen zu verbünden, die in ebensolchen lebensbedrohlichen Schwierigkeiten sind wie wir selbst. Genau dadurch entsteht *communitas* – eine Schicksalsgemeinschaft, die durch gemeinsam erlebte Not zusammengeschweisst wurde. In der Geschichte ist die Erfahrung von Liminalität, das Outsider-Dasein, und *communitas* als Schicksalsgemeinschaft, eher die Norm des Volkes Gottes gewesen – und genau dies hat geistliche Höchstleistungen hervorgebracht. Dem steht zuwider, dass alle lebenden Systeme stets nach Equilibrium – nach einer Balance und Ausgeglichenheit - suchen, wobei sie ihre Anpassungsfähigkeit und Verschiedenheit verlieren. Stasis, eine ausgeglichene Mitte und ausgewogene Balance, reduziert in Wirklichkeit die Überlebensfähigkeit gerade deswegen, weil wir nur zögernd oder sogar grundsätzlich ablehnend auf Wandel reagieren, wobei der Wandel die einzige Konstante des Lebens in dieser Welt ist. Der weise Geist Gottes bewegt deshalb die Kirche beständig hin zum Rand des Chaos, wo uns nichts anderes übrig bleibt als Risiken einzugehen, und kreativ jeden Aspekt unseres Seins neu zu erfinden, um weiterhin als Bürger des Königreiches zu existieren.“

Alan Hirsch ist Mitautor des Buches "The Shaping of Things to Come". Alan und seine Frau Debra (siehe Bild) sind kürzlich von Australien in die USA umgezogen. Man kann sie im Internet finden auf www.theforgottenways.org. Als kleines Bonbon hat Björn Wagner aus Karlsruhe den Anhang von Alans neuem Buch auf Deutsch übersetzt; er nennt es einen Crash Course in Chaos. Download auf: <http://leiterschaft.de/emergentes/2007/03/16/crash-kurs-chaos/>

